

Symposium

Kritische Theorien
im Anthropozän

Wir müssen denken!
»Denken müssen wir.

»Wie können wir«, fragt Donna Haraway, »in Zeiten der Dringlichkeit ohne maßlose und selbsterfüllende apokalyptische Mythen denken, wenn wir doch mit jeder Faser unseres Daseins mit jenen Mustern verflochten, ja in Komplizenschaft verbunden sind, die aufgegriffen und restrukturiert werden müssen?« Tatsächlich sind kritische Theorien heute von dem Bewusstsein getragen, dass es angesichts der ökologischen Krisen unserer Zeit eines grundlegenden epistemischen und politischen Wandels bedarf. Dieser Wandel muss mit einer tiefgreifenden Umstellung der (Selbst-)Wahrnehmung des modernen, von der westlichen Tradition geprägten Subjekts einhergehen. Das ist eine Herausforderung, die eine umfassende Anstrengung des Denkens erfordert – eine Anstrengung, die sich nicht zuletzt auch gegen die inneren und äußeren Widerstände zu wenden hätte, diese Herausforderung überhaupt als solche wahrzunehmen. Haraways gegen Verleugnung, Gedankenlosigkeit und Resignation gerichteter Imperativ »Denken müssen wir. Wir müssen denken!« unterstreicht einerseits die Dringlichkeit und Schwierigkeit dieses

Unterfangens, andererseits aber auch die Chance zur Korrektur und Erweiterung, die in ihm liegt. Ein solches Denken umfasst die kritische Auseinandersetzung mit der westlichen Tradition ebenso wie die Öffnung auf Impulse aus nicht-westlichen Zusammenhängen, den Austausch zwischen den akademischen Disziplinen ebenso wie den zwischen den Praxisformen von Theorie, Kunst und politischem Aktivismus. Das Symposium versammelt Beiträge aus den Literatur- und Kulturwissenschaften, der Soziologie und der Philosophie, um verschiedene Dimensionen kritischen Denkens im Anthropozän auszuloten.

Programm	12. 11.2025	13. 11.2025
	Aula	Extended Library
	18:00 Uhr	
		10:00 Uhr
	Juliane Rebentisch	Willkommen
	› Einführung	
		10:15 – 11:15
	Abendvortrag	Katharina Hoppe
	Eva Horn	› Verortungsversagen.
	› Luftverbunden.	Das Anthropozän als
	Für eine Aisthesis des	Krisenkonglomerat
	Klimas	verleugneter Abhängig-
		keiten
		11:15 – 12:15
	Eva von Redecker	Eva von Redecker
	› Faschistisches Klima.	› Faschistisches Klima.
	› Höhere Gewalt«	› Höhere Gewalt«
	als Ideologie des	als Ideologie des
	Anthropozän	Anthropozän
		12:15 – 13:30
		Mittagspause
		13:30 – 14:30
	Christine Hentschel	Christine Hentschel
	› Jenseits der Schwelle.	› Jenseits der Schwelle.
	Postapokalyptische	Postapokalyptische
	Neuverortungen für die	Neuverortungen für die
	Zusammenbrüche der	Zusammenbrüche der
	Zukunft	Zukunft
		14:30 – 15:30
	Cornelia Zumbusch	Cornelia Zumbusch
	› Care for the World ?	› Care for the World ?
	Zur Kritik ökologischer	Zur Kritik ökologischer
	Sorge	Sorge
		Kaffeepause
		16:00 – 17:00
	Juliane Rebentisch	Juliane Rebentisch
	› Mit Gespenstern	› Mit Gespenstern
	leben.	leben.
	Trauer und Melancholie	Trauer und Melancholie
	im Anthropozän	im Anthropozän
		17:00 – 18:00
	Eva Horn	Eva Horn
	› Gaia und Geister. Die	› Gaia und Geister. Die
	Wiederverzauberung	Wiederverzauberung
	der Welt im Anthro- pözän	der Welt im Anthro- pözän

› Luftverbunden. Für eine Aisthesis des Klimas

Wer heute von Klima spricht, meint gemeinhin Klimawandel und bezieht sich damit auf einen Begriff von Klima als »durchschnittlichem Wetter«. Diese Definition ist abstrakt und reduziert Klima auf Statistiken und politische Streitpunkte. Im Rückgriff auf eine lange Wahrnehmungs- und Wissensgeschichte möchte ich dem eine andere Vorstellung von Klima entgegensetzen. Klima war intensiv mit menschlichen Lebensformen verbunden und sinnlich und affektiv erfahrbar. Kunst war (und ist) eine Weise, Klima nicht als »Natur« zu externalisieren, sondern sich »im Klima« zu verorten – und sich davon berühren und verändern zu lassen.

13.11.2025

Katharina Hoppe
› Verortungsversagen.
Das Anthropozän als
Krisenkonglomerat
verleugneter Abhängig-
keiten

Im Zuge der Diskussionen um einen Neuen Materialismus und die politische Ökologie sind die Schlagworte der Verwobenheit und der Relationalität in den Sozial- und Kulturwissenschaften zu einer Art Gemeinplatz avanciert. Ein radikal relationales Denken wird nicht nur analytisch zum König*innenweg erklärt, sondern regelmäßig auch als normativ wünschenswert gewendet. Die konstitutive Abhängigkeit von menschlichen und nicht-menschlichen Anderen zu begreifen, scheint ein Rezept gegen eine von Vereinzelung und zunehmender Hilflosigkeit geprägten Welt. Und in der Tat haben besonders feministische Theoretiker*innen schon seit Jahrzehnten die Diagnose eines »Verortungsversagens« aufgrund von Souveränitätsfiktionen immer wieder als Problem ausgewiesen. Der Vortrag teilt diese kritische Diagnose, möchte sie aber vor dem Hintergrund des Krisenkonglomerats des Anthropozäns reformulieren und erweitern. Dafür gehe ich von einer Deutung des

Anthropozäns als Krise der modernen Abhängigkeitsverleugnung aus und arbeite unterschiedliche Formen des Verortungsversagens heraus. Im Anschluss suche ich zu erkunden, welche Praktiken der Verortung den Abhängigkeitsverleugnungen der Gegenwart etwas entgegensetzen könnten.

Eva von Redecker
› Faschistisches Klima. »Höhere Gewalt« als Ideologie des Anthropozän

In der ›Dialektik der Aufklärung‹ werden faschistische Impulse in die Natur zurückverfolgt. Odysseus, der nach seiner Irrfahrt heimkehrt und die thrakischen Mägde schlachtet, ist »als Richter und Rächer der Erbe der Gewalten, denen er entrann«. Dies könnte man krude lesen: Natur ist brutal. Nur wer in ihre Schule geht, setzt sich durch. So sieht es die faschistische Ideologie selbst, die menschliche Hierarchien in Genetik rückprojiziert. Theodor W. Adorno und Max Horkheimer beschreiben jedoch, dass »die Unerbittliche« eine bereits traumatisierte Natur ist, ein Resultat der Wechselwirkungen mit menschlicher Mythologisierung. Projizierte Härte, abgeschnitten von Reflexion, übersetzt sich in faschistische zweite Natur, die in der Gewalt gegen Schwächere unbewusst ihre eigene Zurichtung rächt. Dies ist letztlich eine psychologische Figur. Im Anthropozän jedoch entlädt sich mythologische Gewalt direkt als äußere Natur. Was die Klimaforscherin Friederike Otto »angry weather« nennt, ist ge-

wissermaßen Faschismus in der Naturgeschichte, dem wir nur entgegenarbeiten können, wenn sein Richten über Lebensbedingungen nicht als »Höhere Gewalt« naturalisiert wird.

Christine Hentschel
› Jenseits der Schwelle. Postapokalyptische Neuverortungen für die Zusammenbrüche der Zukunft

Es ist stiller geworden um den Klima-Aktivismus, der uns wachrütteln wollte, um gemeinsam die Erde zu retten. Die performative Geste des Zurückzählens der verbleibenden Tage, bis es »zu spät« ist, ist – unter zunehmendem politischen Druck und abnehmendem gesellschaftlichen Interesse – einer substantiellen Neuorientierung gewichen. Aktivist*innen sehen die Gesellschaft bereits »im Minus«, oder »nach der Schwelle« zur Katastrophe. Der Vortrag geht diesen postapokalyptischen Neuorientierungen in ihren strategischen und affektiven Dimensionen nach. Er untersucht das kritische Potenzial einer solchen Neuausrichtung, die den Zusammenbrüchen der Zukunft ins Auge blickt und von drei Prämissen ausgeht: Vom Staat ist nichts zu erwarten; den Rechten darf das Feld nicht überlassen werden; und: Vorbereitung ist immer auch eine Frage von Solidarität und Gerechtigkeit. Im Lichte eines kritischen Denkens im Anthropozän befragt der Vortrag solche Neujustierungen

und richtet ein besonderes Augenmerk auf die Vorstellungen von Zukunft, die ihr (trotz allem) zugrunde liegen.

Cornelia Zumbusch
› Care for the world?
Zur Kritik ökologischer Sorge

»Earthcare« (Merchant), »cura del mondo« (Pulcini), »cues to care« (Nassauer/Hostetler) oder »matters of care« (Bellacasa) – Vorstellungen von Care haben vom Ökofeminismus der 1990er über die Care-Ethik und die ökologische Landschaftsgestaltung bis hin zu gegenwärtigen Anthropozän-Debatten anhaltende Konjunktur. Der Vortrag sortiert zunächst einige dieser Ansätze und skizziert ihre affektiven Prämissen und ethischen Implikationen. An der mythologischen Figur der Cura, wie sie sich zuerst bei Hyginus findet, sollen dann Dimensionen einer ökologischen Sorge angedeutet werden, die nicht nur harmonische Vorstellungen von Schutz und Pflege, Stewardship und Fürsorge evoziert, sondern ebenso Platz schafft für die dunklen Seiten der Sorge, die von Not und Angst über Arbeit und Mühe bis hin zum Abfall und dessen Entsorgung reicht.

Juliane Rebentisch
› Mit Gespenstern leben.
Trauer und Melancholie im Anthropozän

In der Kunst ebenso wie in der Theorie und im bewegungspolitischen Aktivismus bemüht man sich, eine Sensibilität für die haunted landscapes des Anthropozäns zu entwickeln. Die Empfänglichkeit für Zeichen vergangener menschlicher und nicht-menschlicher Lebensformen richtet sich gegen das systematische Vergessen, das die Geschichte der anthropogenen Umweltverwüstungen vorantreibt. Sich von diesen Zeichen heimsuchen zu lassen heißt, sie in ihrer Bedeutsamkeit für die Gegenwart anzuerkennen. Eine solchermaßen transformative Anerkennung richtet sich nicht zuletzt auch gegen eine Form von Öko-Melancholie, die mit ihrer Leugnung der menschlichen Abhängigkeit von nicht-menschlichen Lebensformen zugleich deren Verlust verkennt. Was aber heißt es, den Gespenstern des Anthropozäns gerecht zu werden. Welche Politik der Trauer kann dem entsprechen?

Eva Horn

› **Gaia und Geister. Die Wiederverzauberung der Welt im Anthropozän**

Im Zuge einer Neubestimmung unseres Verhältnisses zur Natur im Anthropozän sind animistische Kosmologien von neuer Aktualität.
Ich möchte fragen, welche Aspekte von Animismus hier relevant sind und welche westliche Kulturgeschichte animistische Denkformen haben. Es ist aber auch zu fragen, ob die pauschale Feier indigener Kosmologien unter dem Label des Animismus diese nicht vereinheitlicht und mit einem aktuellen Naturverständnis im Grunde unvereinbar ist. Lassen sich die Strukturmerkmale animistischen Denkens mit Modellierungen der Natur in Einklang bringen, die diese als systemhaft-relational, autotroph und selbststeuernd beschreiben?

Vortragende

Christine Hentschel ist Professorin für Soziologie der Sicherheit und Resilienz an der Universität Hamburg. Sie forscht zu gesellschaftlichen Bewältigungsstrategien, Zukunftsentwürfen und Affektdynamiken im Angesicht fortschreitender Zerstörung unserer Lebensgrundlagen im Anthropozän. Sie ist Co-Direktorin der DFG-Kollegforschungsgruppe »Zukünfte der Nachhaltigkeit«, PI im Graduiertenkolleg »Urban Future Making« und Chair im Exzellenzcluster CLICCS. Ihr nächstes Buch heißt »Edge-work: Toward a Sociology of the Endtimes« (coming soon).

Katharina Hoppe ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sie lehrt und forscht in den Bereichen der soziologischen und feministischen Theorie, der Soziologie der Wissenschaften und der Naturverhältnisse und der Geschlechterforschung. Derzeit arbeitet sie an einem Buch zur Soziologie der Dependenz. Zuletzt erschienen von ihr die Artikel »Ecodependence: The Intrinsic Connection of Living and Killing« in Theory, Culture & Society und »Dependency Denial in Crisis: Revisiting the Feminist Critique of Dualism« im European Journal of Social Theory.

Eva Horn
ist Professorin für Neuere deutsche Literatur am Institut für Germanistik der Universität Wien. Ihre Forschungsgebiete sind u. a. politische Geheimnisse und moderne Fiktion, Katastrophenimaginierungen, die Wissensgeschichte des Klimas und das Anthropozän. Zusammen mit Hannes Bergthaller hat sie die Junius-Einführung »Anthropozän«, Hamburg 2019, verfasst. Zuletzt von ihr erschienen ist »Klima. Eine Wahrnehmungsgeschichte«, Frankfurt/M: Fischer 2024. Derzeit ist sie Fellow am Hamburg Institute for Advanced Studies (HIAS). Eva Horns HIAS-Fellowship 2025/2026 wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie der Freien und Hansestadt Hamburg im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern der Universität Hamburg finanziert.

Juliane Rebentisch
ist Professorin für Philosophie an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, Regular Visiting Professor am German Department der Princeton University und Permanent Fellow am Frankfurter Institut für Sozialforschung. Derzeit forscht sie zur Ästhetik des Anthropozäns. Publikationen u. a.: »Theorien der Gegenwartskunst zur Einführung«, Hamburg: Junius 2013; »Der Streit um Pluralität. Auseinandersetzungen mit Hannah Arendt«, Berlin: Suhrkamp 2022; »Das ökologisch Unheimliche«, Materialverlag HFBK Hamburg 2025.

Eva von Redecker
ist Philosophin und Au-
torin. Aktuell arbeitet
sie an einer Theorie
des Neo-Faschismus.
Ihr jüngstes Buch,
»Bleibefreiheit« (Frank-
furt/M.: Fischer 2023),
nimmt sich angesichts
der ökologischen Krise
des Freiheitsbegriffs
an und schlägt vor, die-
sen in Zukunft ver-
mehrt zeitlich zu ver-
stehen. Mit Aurélie
Herbelot schreibt sie
die KI-kritische Kolum-
ne »Maschinensturm«
für die WOZ; ihre Arti-
kel sind u.a. auch
in Die ZEIT und The
Guardian erschienen.
Am Deutschen Schau-
spielhaus Hamburg
moderiert sie die Ge-
sprächsreihe »Maschi-
nenraum der Zukunft«.

Cornelia Zumbusch
ist seit 2013 Professo-
rin für Neuere deut-
sche Literatur an der
Universität Hamburg,
seit 2015 Codirektorin
am Warburg-Haus, seit
2019 Leiterin der
DFG-Kollegforschungs-
gruppe »Imaginarien
der Kraft«, Gastprofes-
suren an der Harvard
University und UC Ber-
keley. Publikationen:
»Immunität der Klas-
sik«, Berlin: Suhrkamp
2011; »Was keine Ge-
schichte ist. Literatur
und Vorgeschichte im
19. Jahrhundert«, Stutt-
gart/Weimar: Metzler
2021; »Natur und As-
kese. Eine Poetik«,
Berlin: Matthes & Seitz
2022; »Romantische
Thermodynamik. Dich-
tung, Natur und die
Verwandlung der Kräf-
te 1770 – 1830«, Ber-
lin/Boston: De Gruyter
2023.

12. November 2025 | 13. November 2025

HFBK
Hamburg
HIAS Hamburg Institute for Advanced Study